

## **Publikation zum Hundertjahr-Jubiläum des Gebäudes der Schweizerischen Nationalbank in Bern (1912-2012) in der neuen Reihe der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK «Pages blanches»**

Ansprache von Dr. Benno Schubiger, Präsident der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK am 19. Januar 2012 in Bern zum Jubiläumsanlass «100 Jahre Schweizer Nationalbank»

Sehr geehrte Damen und Herren

Es war eine glückliche Fügung, dass sich die Nationalbank im Sommer 2011 mit ihrem Anliegen, eine Chronik über die SNB-Gebäude in der Bundesstadt zu veröffentlichen, an die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte gewandt hat. Aus dieser Anfrage hat sich eine sehr erfreuliche gemeinsame Projektarbeit entwickelt, für die ich als Präsident der GSK dem Direktorium der Nationalbank sehr herzlich danken möchte. Natürlich sind wir mächtig stolz auf dieses schöne Buch und seinen interessanten Inhalt.

Für die Nationalbank ist dieser Band ein Zeugnis für ihr Jubiläum und ihre lange Tradition als Zentralbank der Schweiz. Für unseren Verein aber stellt diese Publikation einen Meilenstein dar: Mit der heutigen Buchvernissage starten wir nämlich unsere neue Buchreihe «Pages blanches». Sie wurde von unserer Direktorin Nicole Bauermeister ins Leben gerufen und erhält nun mit dieser Monographie zu den Berner Gebäuden der SNB einen prominenten Erstling.

Prominent und programmatisch ist ja bereits die Adresse des rechtlichen und administrativen Sitzes der Nationalbank: Bundesplatz 1! Und der neubarocke Bau von 1912 mit seinem Löwenmedaillon über dem Hauptportal macht auch in der «Tagesschau» eine sehr gute Figur. Wie Thomas Jordan bemerkt hat, war die Bezeichnung des siegreichen Wettbewerbsprojekt «s'passt» durch den Architekten Eduard Joos durchaus angebracht. Das weite Treppenhaus und die würdevollen Innenräume sind geradezu ehrfurchtgebietend. Am Bundesplatz gebärdet sich die Nationalbank als bernischster der dort versammelten Bauten. Ihre Nachbarhäuser verkörpern den neoklassischen bzw. Neorenaissance-Stil, insbesondere das Bundeshaus mit seiner lateinischen Inschrift. Die Nationalbank dagegen strahlt mit

ihrer «Berner Ründe» etwas vom patrizischen Bern aus. Architektur ist eben auch immer Zeichensprache! Davon erzählt dieses Buch sehr viel.

Lassen Sie mich kurz schildern, welche Ziele die Bucheditorin, die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, verfolgt und welche Rolle sie im Schweizer Kulturleben spielt. Dabei will ich noch Folgendes vorausschicken: Auch wenn die SNB und die GSK in ganz anderen Feldern tätig sind, so teilen beide gewisse Charakteristika: etwa die Vernetzung mit vielen Ebenen von Staat und Gesellschaft, die Stabilität und den langen Atem. Mit ihrem Gründungsjahr 1880 ist die GSK um ein ganzes Vierteljahrhundert älter als die 1905 ins Leben gerufene und seit 1907 operative Nationalbank. Um ein Haar hätten wir sogar noch das Gründungsjahr 1880 geteilt: Ein Volksbegehren wollte mit einer Revision der Bundesverfassung erreichen, dass das Notenbankmonopol an den Bund übergehe. Das Ansinnen wurde aber in einer Volksabstimmung vom 31. Oktober 1880 zuerst einmal abgelehnt und erst 11 Jahre später realisiert.

Im Bereich der Druckerzeugnisse unterscheidet sich die GSK allerdings stark von der SNB: Die Nationalbank gibt Banknoten heraus. Wir edieren Bücher und Broschüren zu den Kunst- und Baudenkmälern unseres Landes. Und diese müssen wir dann auch noch verkaufen, was definitiv schwieriger ist, als Banknoten abzusetzen!

Den eigentlichen kulturpolitischen Auftrag der GSK bilden die Erforschung unseres gebauten Kulturerbes und die Vermittlung der Erkenntnisse an unterschiedliche Zielgruppen. Unsere Forschungsergebnisse dienen dann oft als Basis für weiterführende Arbeiten in der Kunstwissenschaft, in Denkmalpflege und Restaurierung, in Raumplanung und Ortsbildschutz, aber auch für die Bedürfnisse des Kulturtourismus. Unser eigentliches Ziel ist dabei die langfristige Erhaltung der Kulturdenkmäler der Schweiz.

Die GSK und unsere mehreren Tausend Mitglieder widmen sich also der gebauten Tradition unseres Landes. Und wir tun es in der Überzeugung, dass ein Land, dass eine Gesellschaft, die sich so sehr im Umbruch befindet wie die unsrige, gewisse identitätsstiftende Elemente braucht – Monumente, die symbolhaft für die Schweiz stehen, die sogar einen nationalen Zusammenhalt ausdrücken können. Ich denke etwa an die Kathedrale von Lausanne, an die Castelli von Bellinzona, an den Palais Fédéral etc. Ein

wichtiges Bausymbol der Schweiz ist aber eben auch das Hauptgebäude der Nationalbank in Bern, das eine Institution verkörpert, die seit über hundert Jahren mit ihrer Geld- und Währungspolitik zur gedeihlichen Entwicklung der schweizerischen Volkswirtschaft massgeblich beigetragen hat.

Der Schweizerischen Nationalbank begegnen Sie täglich in Form unseres Notengeldes. Wie können Sie der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte begegnen, ausserhalb eines Anlasses wie dem heutigen? Viele von Ihnen sind schon unbewusst auf die GSK resp. auf Produkte von uns gestossen. Sie begegneten vielleicht in einem Schloss, in einem Museum, in einer Kirche oder in einem anderen Kulturdenkmal einem unserer zahlreichen Kunstführerbroschüren: 900 Nummern in Millionenaufgabe gibt es schon davon. Einige von Ihnen kennen vielleicht unsere Kunstdenkmälerbände mit dem schwarzen Einband, unser traditionsreichstes Projekt, das seit 1927 besteht und in einigen Jahrzehnten das gebaute Kulturerbe des ganzen Landes in Wort und Bild wissenschaftlich erfasst haben wird. Im Juni wird der 120. Band dieser europaweit einmaligen Serie erscheinen. Der eine oder die andere von Ihnen bereiste möglicherweise unser Land mit unserem vierbändigen roten «Kunstführer durch die Schweiz» oder erfreute sich an unserer populärwissenschaftlichen Zeitschrift «Kunst + Architektur», welche unsere angestammte Produktpalette ergänzt.

Die neue Buchreihe «Pages blanches», deren ersten Band wir heute feiern, bringt einen weiteren Farbtupfer auf unsere Palette. Mit diesen grosszügig dimensionierten und illustrierten Bänden möchte die GSK künftig Themen der Kunst- und Architekturgeschichte von nationaler Bedeutung und von breitem Interesse in leicht fasslichen, aber wissenschaftlich korrekten Texten publizieren. Und wer möchte behaupten, das Hauptgebäude der Nationalbank in Bern inklusive seiner Dépendence im Kaiserhaus sei nicht von nationaler Wichtigkeit! Zum Konzept der Buchreihe gehört eine gepflegte Buchgestaltung, ein hoher Anteil von Illustrationen, möglichst in Vierfarbigkeit, und das in perfektem Druck. Kurz: Die «Pages blanches» möchten ihren Teil zum hochstehenden Buchwesen beitragen, wofür unser Land traditionellerweise bekannt ist.

**G S K** Gesellschaft für  
Schweizerische Kunstgeschichte

**S H A S** Société d'histoire de l'art  
en Suisse

**S S A S** Società di storia dell'arte  
in Svizzera

Ich hoffe, dass Sie alle Freude haben werden an diesem Werk, an dieser illustrierten Chronik in zweisprachiger Konzeption. Und ich möchte den drei Autoren, Dominique Chloé Baumann, Patrick Halbeisen und Eveline Ruoss, den besten Dank der GSK ausdrücken. In den Dank eingeschlossen sind natürlich die Beteiligten vonseiten der GSK: die Projektleiterin Nicole Bauermeister, die Redaktoren Lisa Laurenti und Thomas Bolt, der Gestalter Philipp Kirchner. Und nicht vergessen wollen wir die am Druck Beteiligten der Firma Gasser SA in Le Locle.

Ich wünsche diesem Buch eine gute Aufnahme und Ihnen einen Aha-Effekt kunsthistorischer Art, wenn Sie wieder einmal in der «Tageschau» dem Bundesplatz 1 begegnen!

Kurzportrait der GSK:

*Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK erforscht die Geschichte der Schweizer Bauten und vermittelt dieses Wissen der Öffentlichkeit. Die Non-Profit-Organisation arbeitet in drei Landessprachen und ist Herausgeberin verschiedener Publikationsreihen sowie einer Zeitschrift zu Architektur und dekorativer Kunst. Sie wurde 1880 gegründet und hat ihren Sitz in Bern. [www.gsk.ch](http://www.gsk.ch)*